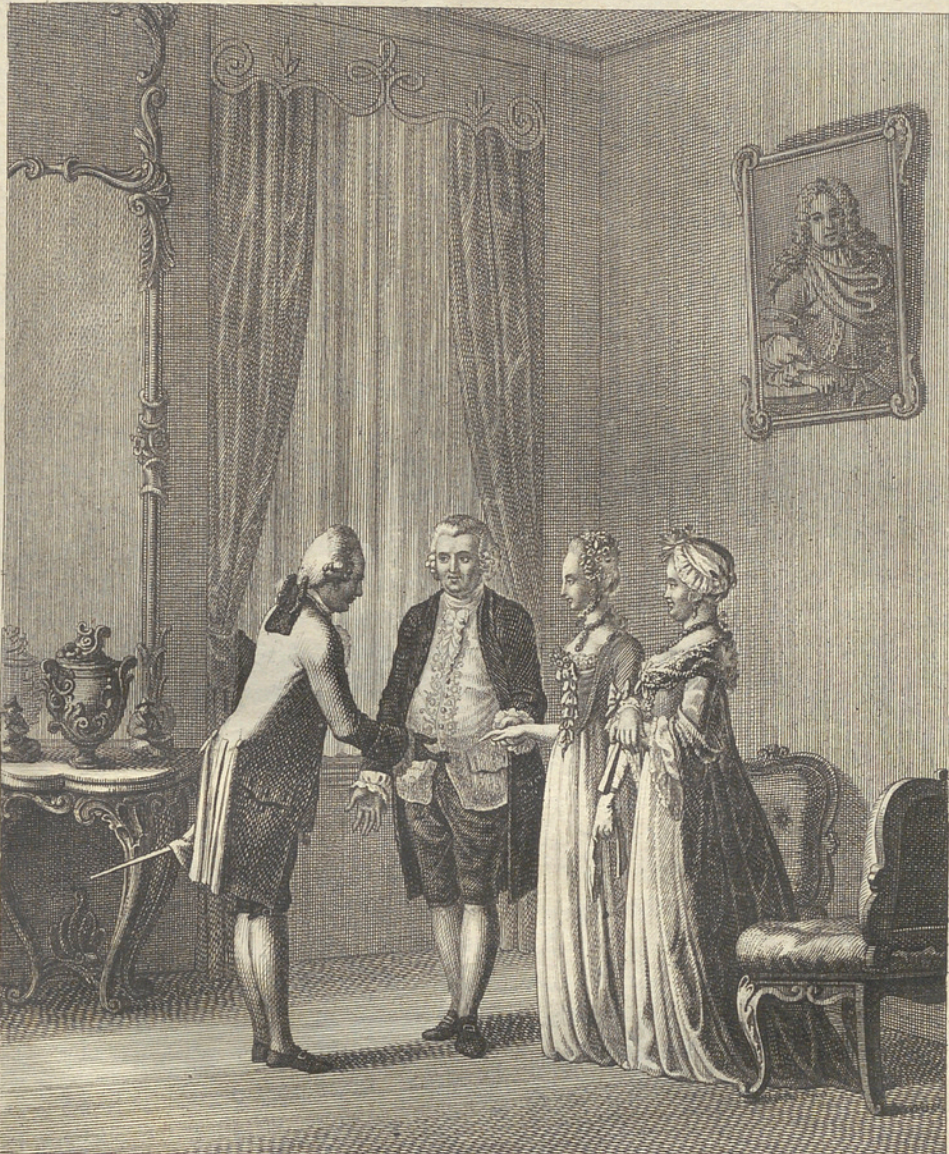


Die Verlobung eines bernerischen Paares
im 18. Th.



Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet
von der Stadt-Bibliothek auf das Neujahr 1809.

Sal. Kitzel



Nur einmahl bin ich mit meiner schwachen Erzählung näher zu unsern Zeiten getreten, und da noch furchtsam und scheue; aber ich habe mir diese Besorgniß benommen. Sind denn, dachte ich, keine guten Thaten in unsern Zeiten geschehen? oder dürfen wir die von Werth nicht anführen, wenn sich jemand vielleicht derselben noch zu erinnern weiß? Müßen Jahrhunderte darüber wandeln, oder sie mit Mühe aus dem Staube der Vorzeit herausgehoben werden, ehe die Geschichte sie erzählen darf? Mich drückt in meinem hohen Alter, von mancher andern müde, diese Sorge nicht mehr, was ungleiche Beurtheilung, neugieriges, hämliches Forschen, oder Vorwürfe, die man den Betreffenden oder mir machen könnte, oder der Bahn einer schwächern Ehre oder Belohnung für eine edle That in diesen Blättern zu erscheinen, oder noch anders mir zur Last legen werden. Alles das rührt mich nicht mehr, wenn nur am Ende die Wahrheit zeuget, die That, so man darstellt, seye würdig der Nachwelt aufbehalten zu werden, um sie ihrer Nachahmung zu empfehlen, so bin ich beruhiget. Mit der nämlichen Treue, und Anmuth vielleicht, wie viele andere würdige Thaten, werde auch ich diese, die keiner Ausbildung bedarf, um innig zu rühren, nur einfach erzählen. Die Namen des Orts und der Personen geben der Sache keinen Werth; die werde ich aus einigen Rücksichten verschweigen. Im Stillen mögen sich die Edeln beruhigen, die nähern Antheil an dieser schönen That haben; — sie ist allein zum Vergnügen und zur Belehrung hinlänglich.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte in einer angesehenen Stadt der Eidgenossenschaft, ein weiser und tugendhafter Mann, der

durch Redlichkeit und Tieffinn, und offene Sprache der Wahrheit, wenn sie gefiel oder nicht, sich immer gleich auszeichnete. Er suchte und erhielt nie eine höhere Würde, als in dem großen Rath, seine Gedanken über jeden Gegenstand, der in wichtige Betrachtung fiel, so wie die Zeit sie herbeiführte, freymüthig sagen zu dürfen, und man gab seinen Reden immer einen großen Werth. Daneben lebte er mit einer würdigen Gattin, und einer einzigen Tochter, so die Freude seines Lebens war, weil sie ihm an Geist und Tugend entsprach, so einfach und musterhaft, wie seine Sitten waren. Da er sich aller Arbeit unterzog, zu deren ihn seine erkannte Weisheit aufrufte, und diese Verwendung für sein Vaterland seine höchst angelegene Pflicht und Vergnügung war, so hatte er sich besonders ein Geschäft, durch den ersten Vortrag, und den innigsten Antheil zum Hauptzweck seiner Bemühung gemacht, dessen Erfüllung er mit aller Anstrengung seines Geistes, seines Ansehens und seiner Arbeit suchte. Es lag ihm nämlich die Bildung elternloser junger Bürger am Herzen, für deren Erziehung eine zweckmäßige Anstalt zu erzielen. Nicht daß er die Sache allein befördert hätte, die so viel Untersuchung und Ausführung bedurfte; nein, die weisesten und vortrefflichsten Männer damaliger Zeit arbeiteten mit daran, und vereinigten sich, nach dem Rufe des Staats, den sie erhielten, zu einer wohlgeprüften Erdauer alles Wichtigen, das ihnen aufgetragen ward, und eine berühmte Hand führte die Feder bey den Berathschlagungen, zu denen er mitgezogen wurde. Die verschiedenen Ansichten bey der höchsten Stelle, die vorkam, erforderten Muth und Klugheit, die Wahrheit einleuchtend darzustellen, und die dem Unternehmen Ungünstigen zu belehren und zu bekämpfen. Bey dieser Bemühung blieb er nicht zurück, weil er diese Anstalt zum Lieblingsgedanken und Geschäft ausgewählt hatte. Doch blieben die Weisen, die es mitberatheten, und andere, die es mit gleicher Treue beherzigten, ihm standhaft zur Seite. Indessen hatte sich ein Jüngling von altem gutem Geschlecht aber zahlreichem Hause, von der edelsten Bildung, und von großen Vorzügen des Geistes und des Herzens, um die einzige Tochter, dieses so würdigen Vaters gemeldet;

daß war für den tugendhaften Vater auch eine Herzensangelegenheit, die mit der wichtigen für sein Vaterland zusammentraf; denn eine solche Verbindung konnte sein alterndes Leben mit Vergnügen krönen, oder mit Unruhe und Sorgen belegen. Desnachen wollte er sich nicht überellen, hinderte aber die nähere Bekanntschaft nicht, wie sie sich zufällig ergeben konnte; aber Genehmigung war von dem, mit einem so großen Gegenstand beschäftigten Mann nicht zu erwarten. Endlich erschien der Tag, da es entschieden werden sollte, ob seine gute Absicht für das Vaterland, die er sich zum innigsten Wunsch gemacht, erreicht werden sollte. Da kämpfte er mit aller Anstrengung des Geistes, und der Sieg lenkte sich zu seinem Wunsche. Die Anstalt, die ihm so sehr am Herzen lag, ward erkannt und beschlossen; und da der vortrefliche Mann, in der edelsten Freude seines Herzens, nach Hause kam, fiel es ihm auf, daß bey der einnehmenden Empfindung, wie seinem Vaterland eine erwünschte Wohlthat wiederfahren, nichts vergnüglicheres wäre, als eine lebhafte häusliche Freude zu genießen; desnachen ließ er den Jüngling, der sich für seine würdige Tochter gemeldet, und von dessen Vorzügen und ganzem Betragen er unterweilen sich genau erkundiget hatte, zu sich kommen, gab ihm die erwünschte Genehmigung seiner Bitte, und stiftete im Gefühl der edelsten Freude seines Lebens eine glückliche Ehe, die mit Reichthum und Ehre, und zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet war. So lohnte er sich, in seinem Hause, mit Freude und Segen um das beförderte Glück seines Vaterlandes. —

Jüngling! ist diese Geschichte, ist dieser Sieg des Staatsmanns mit dem Beystand der Weisesten erfochten, mit der reinsten häuslichen Freude vergolten, nicht einnehmend und rührend? ist es nicht ein frohes Zeugniß der besten Gesinnung für sein Vaterland; und daß nach einer solchen Wohlthat, die dem wiederfahren, ihm nichts angelegeneres seyn konnte, als der Segen seines Kindes, den er im Genuß der erhabensten Freude bereitete. — So ruheten die Helden des Alterthums in dem Schooß der Thronen aus, und fanden in ihrem Glück, dessen Urheber sie auch waren, die zweyte Wonne ihres glücklichen Lebens.

Ein Mann, der mit der Ehre zufrieden, die ihn von keiner wichtigen Berathung ausschloß; der seine beliebte Stimme zu jeder wichtigen Unternehmung des Staats erhob, mit Bescheidenheit und Muth vortrug, was er für wahr und recht erkannt und geprüft hatte; der sich selbst eine Anstalt auswählte, die er für sein Vaterland äußerst vortheilhaft hielt, mit den Weisesten sie überlegte, und im Stillen für sich zu seiner eigenen machte, sich da anstrengte, nie müde ward, es wieder von neuem aufnahm, wenn neue Schwierigkeiten sich zeigten, und zuletzt mit Mühe den würdigen Endzweck erreichte. Sage, Jüngling! ist so ein Mann nicht des Andenkens der Nachwelt werth? werth, jeden Jüngling zu guten Thaten zu ermuntern?

Und wenn es gelingt, was er so gewünscht, so beabsichtigt, so erkämpft hat, so ist seine Freude darüber so rein, daß er sie nicht im Zuströmen beyfallgebender Menschen, nicht im kostbaren Aufwand erzwungener Vergnügungen, nicht mit offener lauter Fröhlichkeit, nicht einmahl in dem, mitgestimmter Freunden sanfterem Umgang, sondern in dem Innern seines Hauses dieselbe sich vergönnt, zwey Liebende, die ihm am angelegtesten waren, ihren innigsten Wünschen zuzuführen, und am gleichen Tage, wo des Vaterlandes Heil geschah, eine Ehe zu stiften, die zu den glücklichsten seiner Zeit zu rechnen.

Wer für die Bildung der sonst unbehülflichen verlassenen Jugend sorgt; wer nie müde wird, an dem großen Zweck zu arbeiten, bis er erreicht ist, mag er dann, an dem Tag, wo er erreicht wird, diesen wichtigen beglückten Vorfall nicht mit Bescheidenheit für einen Sieg achten? für das Vaterland und für sich. Ach, da leidet ja niemand! da seufzet die Menschheit nicht! da wird nichts in Trümmer gelegt und zerstört, sondern aufgebaut was zerstört war, das Glück der unschuldigen Jugend, begründet der Wohlstand des Verlassenen, die Ruhe des Allgemeinen. — Wenn der, so dieses so innig gewünscht, so freudig erzielt hat, sich die ausgezehresten Vergnügen hätte wählen wollen, wer hätte es ihm verwehrt?

Aber er wählte die einnehmendern in seinem Hause. Das Haus eines wohlbedenkenden Staatsmanns, wie ehrwürdig ist das! Da findet der Unbes

richtete Rath, der Unglückliche Trost, der Fehlbare milde Bestrafung, der Streitende sanfte Leitung zum Frieden, oder des Rechtsgangs richtige Bahn, und Jeder gefälliges Gehör, wohlüberlegte Antwort, die nie erschöpfte Fundgrube der treuesten unelgennüßigen Gesinnung. Das ist es für alle; und was ist es für ihn; ein heiterer Zufluchtsort gegen alles Widrige, das von außenher ihn befällt, ein Aufenthalt, wo die innigste Vertraulichkeit unter den Werthesten des Lebens wohnt, wo man die Zunahme aufblühender Kinder, die einst des Alters Stützen sind, bemerkt und leitet; der stille Sitz der Musen, wo man der Wissenschaft mit neuer Freude sich ergiebt, und in ihrer Umarmung sanfte Ruhe und Erholung findet. Jüngling! ist es Wunder, daß der weise Mann dahin eilte, da er für den Staat den wichtigsten Kampf vollendet? Ehre jetzt schon, Jüngling, den stillen Aufenthalt einer ruhigen Wohnung, diese verschwiegene Stelle, wo man ungestört die Weisheit sammelt, die dich einst zum festen Mann, zum Wohlthäter der Menschheit macht.

Ist es dem weisen Vater zu verdanken, daß er die Genehmigung einer so wichtigen Bitte verzögerte? da er mit einem so wichtigen Vorhaben für den Staat ganz eingenommen war. Ist das Gemüth eines Vaterlandsfreundes mit einer wichtigen Sorge beladen, die das Vaterland betrifft, so müssen alle auch ernste Gedanken weichen. Dann hatte der zärtliche Vater nur einmahl, aber desto wichtiger diese weitreichende Ueberlegung zu thun; und da ist Zögern Weisheit, und verwahrt vor übereilten Schritten; aber was er lange hinterhalten, das gab er mit Wucher, im Gefühl einer wahren Wohlthat für die Nachwelt und der edelsten Wonne seines Lebens.

Oder wie mußte es nun dem glücklichen Paar zu Muthe seyn, da sie auf eine so außerordentliche, unerwartete Weise zu dem Wunsch ihrer tugendhaften Herzen gelangten? So heiter, so freudig kam der redliche Vater nie ab dem Rathhaus. Das mußte beym ersten Anblick das ganze Haus bemerken, und in Erstaunen setzen. Aber als er nun in der Größe der Freude erzählte, was ihm wiederfahren, als er bezeugte, nun wollte er sich noch einen ganzen frohen Tag machen; als er den glücklichen Jüngling

berief, ihm die Verbindung mit der würdigen Tochter zusagte; wie groß mußte da die Freude seyn, einen werthen Eidam zu umarmen! Eine geliebte Tochter an der Hand eines erwünschten Gatten glücklich zu sehen! Nun erhob sich die reinste Freude seines hineilenden Lebens für sein Vaterland und für sein Haus, so gefühlreich für beyde, und erhaben in ihrer Umfassung. Jüngling! der guten Thaten würdigster Lohn ist ihr innerer Werth; andern sucht der Redliche nicht. Das Lob ist vergänglich und sättiget nicht; Eigennuz nährt nur unwürdige Absichten und Thaten; aber wer diesen Flitterbelohnungen entsagt, dem trägt nicht selten die Vorsehung die Fülle der Freuden und des Segens ins Haus.

Schon lange ist der weise Mann hingewichen, und die er als Neuvers lobte in seine zärtliche Arme schloß, sind entweder nach langem Leben und im Alter nach vielem Leiden, umringt von zahlreicher würdiger Nachkommenschaft, verstorben, oder zieren noch die Höhe des Greisenalters mit redlichen Thaten; aber die Anstalt lebt und blühet, die der große Geist lang im Stillen gewünscht, hernach mit Bescheidenheit vorgetragen, und zuletzt erreicht. Viele der genährten unterwiesenen Waisen sind vielleicht auch schon entschlafen, viele nur der Anstalt entlassen leben vergnügt in verschiedenen Berufen; viele genießen jetzt noch das Glück der Erziehung, viele, unzählige nimmt die Zukunft auf. — So folgenreich sind die guten Thaten, Jüngling, und breiten sich ins Unendliche aus. Dieses wecke dich auf, auch einst würdig zu werden, solche Thaten zu thun, nicht ruhmbegierig darnach zu haschen, sondern gelassen dem Ruf der Vorsehung zu folgen, und indessen den Muth und die Geistesstärke zu erringen, womit man sie thut.

